

mitteilungen mitteilungen teilungen



5./dezember 2013

liebe leserin
lieber leser

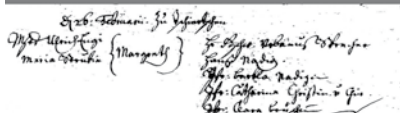
Tschiertschen erlebt mit den Hotelrenovierungen Alpina und Gürgaletsch einen erfreulichen und bis im vergangenen April noch kaum denkbaren touristischen Anlauf. An der Orientierung der neuen Gesellschaft «The Alpina Estate» kam deutlich zum Ausdruck, dass sich Gäste und Einheimische nun auch ein zukunftsweisendes Verkehrs- und Parkierungskonzept seitens der Gemeinde Tschiertschen-Praden erhoffen. Und in den nächsten Monaten fällt der Entscheid über die neu zu schaffende Tourismusorganisation mit der Gemeinde Arosa, die seit diesem Jahr auch die Dörfer im Tal bis nach Caldfreisen umfasst. Glücklicherweise ist im Herbst das Café Engi wiedereröffnet worden. Wir wünschen den neuen Pächtern Graziella, Jörgi und Ramona einen guten Start.

Unsere fünfte Ausgabe der «Mitteilungen» berichtet wieder über Aktuelles wie die Renovation des Hotels Gürgaletsch und diesmal über die technischen Besonderheiten und Probleme der Schwebebahn, die das Urdenfürggli mit dem Hörnli verbindet. Im Januar soll die Verbindungsbahn eröffnet werden.

Die Veranstaltungen im Sommer waren allesamt sehr gut besucht. Der Vortrag von Julia Brüesch und Martin



| | |
|--------------------------|-------------------------------------|
| Taufregister 1727 | |
| Eltern: | Meister Ulrich Engi + Maria Strubin |
| Taufkind: | Margreth Engi |
| | *26.Febr.1727 in Tschiertschen |



Plump über ihre Veloreise ans Nordkap musste vom Foyer in die grosse Mehrzweckhalle verlegt werden. Jürg Mutzner und Jakob Mittner führten im Edelweiss in ihre Familienforschungen ein und sprachen auf unterhaltsame Weise über die Stammbäume der Familien in Tschiertschen und über die Mühen und Nöte bei der Einbürgerung der Familie Mittner in Praden im 19. Jahrhundert. Der Versuch im September, auf den Hühnerköpfen einen Film von Michael Casutt über Einwohner im Safiental mit dem traditionellen Samstags-Abendessen zu verbinden, stiess ebenfalls auf grosses Interesse. Und im Oktober nahm ein gutes Dutzend Unentwegter im Schneesturm an der Exkursion nach Poschivao teil (siehe Bericht). Führungen von Ruedi Müller und Jean Marie Tricoteaux in der neu renovierten Kirche bereicherten am 22. Juni unsere Jahresversammlung. Am 3. Februar 2014 wird eine Broschüre über die Kirche Tschiertschen, herausgegeben von der Kirchengemeinde und von Pro Tschiertschen-Praden, vorgestellt. Neu sind in Verbindung mit der Tauschbibliothek im Edelweiss zwei «Lesebänke». Fritz Weber hat Bücherkisten entworfen, produziert und auf dem Büel und den Böden aufgestellt. Im Winter kommt eine Bücherkiste an den Wanderweg in Unterfürggli.

Ebenfalls neu versuchen wir in Koordination und Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverein Tschiertschen-Praden ein Programm unter dem Titel «Kultur am Montag» anzubieten (s. letzte Seite). Die traditionelle Ausstellung in der «Galerie Altes Schulhaus» des kantonalen Amtes für Jagd und Fischerei gilt diesen Winter dem Thema «Raubtiere kehren zurück – und nun?» (siehe Vorschau).



In dieser Ausgabe sind ein Interview mit Hardi Engi zur Schneesportschule und ein Porträt des Kräuterhauses von Ursula und Raymond Favre in Praden enthalten. Sodann stellen wir die professionelle, aber in Freiwilligenarbeit produzierte Tschiertscher Website friischtailler.ch und ihre Macher vor, die uns wertvolle Dienste leistet.

Mit dem Dank für das grosse Interesse an unserem «Heftli» wünschen wir frohe Weihnachten und einen schneereichen Winter.

Marie-Claire Niquille und Georg Jäger



Ein gepflegtes **-Hotel für Tschierschen

neueröffnung hotel gürgaletsch im mai 2014

Das markante Gebäude im Schweizerhaus-Stil von 1911 mitten im Dorfkern von Tschierschen wird von der Immobiliengesellschaft The Alpina Estate AG, Chur, derzeit sanft renoviert. Ende April 2014 ist ein «Tag der offenen Tür» geplant, im Mai die Neueröffnung.

Die stilgerechte Renovation und der Umbau des legendären Hotels Alpina zum künftigen «The Alpina Mountain Resort & Spa» nehmen Zeit in Anspruch, Zeit während der die entsprechenden Hotelbetten fehlen. Damit budgetbewusste Feriengäste weder dem Ferienort Tschierschen noch den Bergbahnen verloren gehen, haben die neuen Alpina-Besitzer auch das Hotel Gürgaletsch käuflich erworben. Sie lassen es nun sanft renovieren. Entstehen wird unter dem bisherigen Namen ein einfaches, gepflegtes **-Hotel mit Halbpension.

Das Hotel Gürgaletsch soll vorab drei Gästegruppen ansprechen, nämlich junge, kostenbewusste Familien aus der Schweiz, die lieber im Hotel als in einer Ferienwohnung sind, Snow-



boarder, die kostengünstig Freestyle-Ferien machen wollen und Carreisen aus Holland, die Pauschalferien mit einem täglichen Aktivitätsprogramm schätzen (ehemalige Alpina-Gäste). Pächter des Gürgaletsch ist der mit Tschierschen aufs Beste vertraute Tobias Alderliesten. Er wird das Hotel zusammen mit

seiner Schwester Anna Sophie als Ganzjahresbetrieb führen. Mit den 40 Betten wollen die beiden jährlich gut 6000 Übernachtungen erzielen. Das Hotel Gürgaletsch erhält eine neue, schöne Sonnenterrasse mit sicherer Aussentreppe, eine attraktive, einladende Umgebungsgestaltung, komplett renovierte Zimmer und Gänge, zusätzliche WC/Duschen, eine einladende Rezeption und einen gemütlichen Aufenthaltsraum für die Hotelgäste in der historischen Stüva. Das den Hotelgästen vorbehaltene Restaurant wird auf Voranmeldung auch für Gruppen ab zwanzig Personen geöffnet, zum Beispiel für Familienfeiern, Generalversammlungen und Vereinsanlässe wie Lottoabende, an denen es auch warme Küche bietet.

Für Tschierschen ergibt sich mit den beiden Betrieben – Hotel Gürgaletsch und The Alpina Mountain Resort & Spa – eine äusserst interessante touristische Vielfalt, lassen sich doch damit zwei unterschiedliche Gästesegmente ansprechen.

Weitere Informationen zu beiden Betrieben und zur Gästeattraktivität von Tschierschen finden sich neu auf: www.the-alpina.com

Peter P. Knobel

Die Technik zu «Gigis und Heidis Hochzeit»

Die Urdenbahn

Um die neue Skigebietsverbindung Arosa–Lenzerheide zu realisieren, haben die Bergbahngesellschaften Arosa und Lenzerheide diesen Sommer drei neue Bahnen gebaut. Herzstück ist die Urdenbahn, welche vom Hörnli zum Urdenfürggli führt. Diese Anlage zeichnet sich durch eine Reihe von Besonderheiten aus. Mit nur 68 Metern Höhenunterschied ist die neue Verbindungsbahn sehr flach, wobei das Seil wie bei einer Hängebrücke zwischen den beiden Bergen hängt. Eine normale zweispurige Pendelbahn hätte für die Verbindung Arosa–Lenzerheide energietechnisch nur Nachteile. Die Kabinen würden zu Beginn der Fahrt beide abwärts fahren, wobei unnötig viel gebremst wer-

den müsste, und nach dem Passieren der Mitte müssten beide Kabinen gleichzeitig mit einem enormen Energieaufwand zu ihrem Ziel gezogen werden. Daher entschied man sich für zwei unabhängige Bahnen mit jeweils nur einer Gondel. Die eine Anlage unterstützt mit ihrem Strom, welcher durch das Bremsen entsteht, die andere Anlage bei der Bergfahrt. Ist die Auslastung der Bahn nicht besonders gross, kann auch mit nur einer Bahn gefahren werden, was Personal- und Betriebskosten spart. Bleibt eine Bahn stehen, wird sie mit der anderen Bahn durch ein neu entwickeltes System evakuiert. Speziell ist auch die Geländerkonstruktion in den Stationen, welche beim Einstieg als klappbare Brücke zwischen den



5. November:
Bergstation der
Urdenbahn auf dem
Urdenfürggli

Stahlbalkonen und den Gondeln dient. Somit hat die Gondel bei der Einfahrt in die Station mehr Platz – ein Vorteil bei starkem Wind, und sie wird nach dem Halt von den beidseitigen Geländern eingeklemmt. Zu erwähnen ist auch der Hersteller der Urdenbahn. Der Auftrag ging nicht etwa an die gigantische Doppelmayr-Garaventa-Gruppe oder ihren



11. August: Blick vom Urdenfürggli zum Hörnli

Konkurrenten Leitner-Poma, sondern an eine sehr kleine Firma aus dem Vorarlberg namens Steuerer. Für diese ist die neue Seilbahn das erste grosse Projekt in der Schweiz und ein wichtiger Meilenstein, um weitere Aufträge aus der Schweiz zu bekommen.

Zwei schnelle Gondeln

Die Gondeln der neuen Bahn wurden von der Firma Gangloff designed und konstruiert und fassen bis zu 150 (+1) Personen. Die Kabinen haben auf jeder Seite drei Türen und können somit in nur zwei Minuten vollständig mit neuen Passagieren beladen werden. Dadurch hat die Verbindungsbahn für eine Pendelbahn eine sehr hohe Förderleistung von 2×856 Personen/Std. pro Richtung. Die Fahrt selbst dauert aufgrund der enormen Geschwindigkeit von 12 m/s nur etwas mehr als drei Minuten. Die Anlage ist zusammen mit der neuen Verbindung Grimentz–Zinal die erste Seilbahn der Schweiz, welche mit dieser Geschwindigkeit fahren darf. Der bisherige Rekordhalter, die Pendelbahn in Disentis mit 11 m/s, wird somit abgelöst.

Der Bau der Verbindungsbahn

Wie man aus Zeitungsberichten bereits erfahren hat, wird die Urdenbahn nicht pünktlich fertiggestellt. Man rechnet mit einem Eröffnungstermin Mitte Januar 2014. Diese Verzögerungen entstanden hauptsächlich durch den sehr schneereichen Frühling und durch die instabile Geologie des Urdenfürggli, welche viel zu optimistisch eingeschätzt wurde und das Erstellen von vielen Ankern notwendig machte. Die für den Bau benötigten Teile wurden von Arosa über die Strasse aufs Hörnli und von Parpan zur Mottahütte gefahren. Den Beton transportierte man mit der Hörnlibahn in speziellen Beton-Gondeln zur Endstation und von dort mit einer provisorischen Materialseilbahn weiter zum Urdenfürggli. Die schweren Tragseile wurden von der Mottahütte aus abgerollt und über Rollen und Baumstämme über das Urdenfürggli bis zum Hörnli gezogen. Um die Natur und die Seile zu schützen, legte man das Seil bis zum Spannen auf zahlreiche Holzpodeste. Mit dem Bau dieser Verbindung in nur einem Sommer

wurde etwas zu hoch gepokert, aber es war ein Versuch wert. Zumindest die Gäste hätte man aber besser und früher über dieses Risiko aufklären sollen.

Neue Sesselbahnen in Lenzerheide

Auf der Lenzerheide wurden die Sesselbahn Schwarzhorn und der Skilift Weisshorn 2 jeweils mit einer kuppelbaren Sechser-Sesselbahn auf geändertem Trassee ersetzt. Somit existiert nun eine durchgehende Seilbahnkette von Parpan bis nach Innerarosa. Die beiden Sesselbahnen wurden, wie viel andere Anlagen in der Lenzerheide, von der Garaventa Gruppe realisiert. Sie besitzen ein neues Kindersicherungssystem namens Skippy, welches verhindert, dass Personen unter dem Schliessbügel hindurch rutschen oder den Bügel öffnen. Beide Bahnen verfügen auch über etliche Solarpanels, welche im Stationsdach eingebaut wurden, um bei gutem Wetter einen Teil des Stromverbrauchs zu decken.

Jöri Jung, Chur

Die Ski- und Snowboardschule Tschierschen

«es hat sich sehr viel in dieser zeit verändert.»

In Tschierschen werden seit den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts Ski-Lektionen erteilt, eine geleitete Skischule besteht seit 1935. Die Tschierscher Skischule, die seit Beginn zum Teil auswärtige Skilehrer und später Skilehrerinnen beschäftigte, besteht also bereits seit 78 Jahren. An den heutigen Leiter der Schule, Hardi Engi, haben wir einige Fragen zu den aktuellen Aufgaben und Problemen gerichtet.

Hardi, wie sieht die Ski- und Snowboardschule Tschierschen im Winter 2013/14 aus?

Wir sind vier Skilehrer und ein Snowboardlehrer, welche die ganze Saison angestellt sind. In der Hochsaison beschäftigen wir ungefähr zehn Skilehrer/innen und zwei Snowboardlehrer/innen. Wir werden am 23. Dezember anfangen und dann bis am 23. März durchgehend arbeiten.

Seit du Leiter der Schule bist, hat sich wohl einiges Einiges verändert?

Ich habe auf die Saison 1990/91 hin die Skischule von meinem Vorgänger Hans Märki übernommen. Es hat sich tatsächlich sehr viel in dieser Zeit verändert. Die Skischule lebt heute zum grossen Teil vom Kinderunterricht. Erwachsene gibt es kaum noch genügend für den Klassenunterricht, höchstens noch, wenn die Gäste aus Holland Ferien machen. Snowboard gab es zu Beginn noch nicht, erst ab der Saison 97/98. Den grössten positiven Umbruch brachte dann die neue Carving-Technik, die dem Skifahren wieder einen Aufschwung brachte. Neu sind auch Angebote für Kinder: der Zauberteppich 1998 (mit Hilfe von vielen privaten Spendern) und der Pinocchio-Lift 2006. Der Unterricht ist viel spielerischer, vergnüglicher als früher.

Die Hausfrauenschule ist etwas ganz Besonderes. Gibt es auch sonst noch Einzigartiges, Spezielles in «deiner» Schneesportschule?

Nebst den Hausfrauenkursen führen wir auch noch eine Woche für den Kindergarten aus Passugg-Araschen durch, den auch die Kinder aus Tschierschen-Praden besuchen. Wir

bieten auch Schneeschuhtouren an. Ebenfalls finden diesen Winter sieben Fackelabfahrten statt. Und dann natürlich wie immer am Freitag das sehr gut besuchte Gästerennen, an dem auch Personen teilnehmen können, die keine Lektionen besucht haben. Ab Februar führen wir wöchentlich die «Safari» (Rundtour) durch, wenn die Verhältnisse es erlauben: jeweils die kleine via Churwalden-Urdenfürgli und, wenn möglich, die grosse via Parpaner Rothorn-Arosa.

Zurzeit spricht man – nicht nur wegen des starken Frankens – von einer Krise des Wintersports. Immer weniger Kinder lernen heute in

der Schweiz Skifahren und Snowboarden. Beobachtet ihr einen solchen Negativtrend auch in Tschierschen?

Natürlich spüren wir diese Entwicklung auch: Es werden viel weniger Schullager durchgeführt, aber das betrifft die Skischule nicht so stark. Die Nachfrage nach Snowboardunterricht hingegen ist sehr rückläufig. Auch scheint es, dass manche Eltern heute die Kinder selber instruieren, um das Skischulgeld zu sparen.

Und (nebenbei) die Einheimischen: Angeblich fahren viele gar nicht mehr Ski oder Snowboard und selbst die Jungen sehe man selten auf der Piste. Stimmt diese Beobachtung? Hast du bald ein Nachwuchsproblem?

Ich glaube nicht, dass prozentual weniger Einheimische Ski und Snowboard fahren. Wir haben im Moment aber sehr wenige Schulkinder im Dorf. In der Skischule habe ich schon grosse Nachwuchssorgen. Erstens ist es nicht mehr so einfach, beruflich in der Wintersaison frei zu nehmen und dann im Frühling wieder am selben Ort anzufangen. Zweitens hat ausser meinem Sohn Marco keiner

Tschierschen
1400 Meter über Meer · Graubünden
Schweizer Ski-Schule

Tschierschen
1400 Meter über Meer · Graubünden
Schweizer Ski-Schule

Leiter: Hans Held, schweizerischer Ski-Instruktor

Leiter: Hans Held, schweizerischer Ski-Instruktor

Grafisch sehr schöne Werbung für die erste Skischule 1935

der jungen Bauern Interesse an der Skischule. Aber ich finde, da liegt bei uns im Dorf ein grundsätzliches Problem: Obwohl wir hauptsächlich vom Tourismus leben, zeigen manche Junge wenig Interesse für den Tourismus. Und insbesondere für die Skischule.

Der Zusammenhang zwischen Hotellerie und Skischulfrequenzen ist offensichtlich. Das neue Alpina ab 2015 und ab nächstem Jahr das Gürgaletsch bringen wesentlich mehr warme Betten. In welchem Mass versprichst du dir davon neues Wachstum und wie reagiert die Skischule auf die neuen Investitionen im Hotelbereich?

Ich erwarte schon einen Zuwachs in unserer Skischule. Vor allem erhoffe ich mir neue Gäste vom Alpina, auch Erwachsene, in unserer Ski- und Snowboardschule. In Hinblick darauf müssen wir vor allem schauen, dass wir Ski- und Snowboardlehrer finden, die Englisch sprechen.

Welches sind deine Wünsche an die Zukunft, was erwartest oder erhoffst du dir von der Entwicklung der nächsten Jahre für deine Schneeschule?

Naheliegend neben vermehrter Werbung wären nach der Wiedereröffnung des Alpina Pauschalangebote mit Hotel und Bergbahnen inklusive. Ob dies für Mieter/innen von Ferienhäusern oder Ferienwohnungen auch möglich ist, wäre zu prüfen. Ich wünsche mir, dass Marco nächstens meinen Posten als Skischulleiter übernimmt und dass es Einheimische gibt, die ihm dabei helfen. Mit den Hotels, die wir bald wieder haben werden, bin ich überzeugt, dass die Schneeschule wieder in eine gute Zukunft geht.

Hardi, wir danken dir und wünschen dir und der Ski- und Snowboardschule Tschierstchen alles Gute.

Fragen: M.-C. N. und G. J.

Calandawolf,
Oktober 2012

JÄGER'S ALPINE SKISCHULE, TSCHIERSTCHEN

Vorbereitung auf den Skilauf im Gebirge. Von Mitte Dezember bis Frühjahr fortwährend Skiunterricht in Einzelstunden, Skikursen für Anfänger und Fortgeschrittene. Skitouren und Skiwanderungen mit Vorkurs. Verlangen Sie Auskunft und Programm durch Jäger's Alpine Skischule, Tschierstchen

Privatunterricht bei Peter Jäger, 1920er Jahre



Ski- und Snowboardschule Tschierstchen 2004/05

**Ausstellung des Amtes für Jagd und Fischerei Graubünden
18. Januar bis 22. März 2014**

raubtiere kehren zurück- und nun?

Die Rückkehr der Grossraubtiere nach Graubünden ist eine Realität und sorgt regelmässig für Schlagzeilen. Seit Mitte der 1990er-Jahren wandern der Luchs und der Wolf von Westen und der Bär vom Südosten her ein. Die ersten beiden pflanzen sich auch hier fort, der Wolf erstmals 2012 am Calanda. Je nach Betroffenheit, werden die Grossraubtiere mit unterschiedlichen Gefühlen empfangen. In dieser Situation ist es

sehr wichtig, wenn man sich mit den Fakten auseinandersetzt. Mit der Ausstellung soll daran erinnert werden, dass Grossraubtiere eigentlich zu unserer Landschaft gehören, wie Steinbock, Reh oder Auerhuhn. Graubünden macht den Versuch, mit diesen Arten zusammen zu leben. Die Anliegen des Naturschutzes und die Anliegen der Landnutzer werden ernst genommen. Insbesondere ist auch die Landwirt-





Jungluchse in der Surselva, 2013

schaft gefordert und testet spezifische Schutzmassnahmen, die sie dann umsetzt. Monitoring und «Betreuung» dieser Arten sind sehr aufwändig, aber auch reizvoll. Eine Schlüsselfunktion kommt der professionellen Behirtung, der fachlichen Beratung der Landwirte vor Ort und der professionelle Wildhut zu.

Im Rahmen des Programms «Kultur am Montag» finden begleitend zwei Vorträge zur Ausstellung statt. Dr. Ueli Rehsteiner, Direktor des Bündner Naturmuseums, berichtet am 17. Februar über den Umgang mit



M13, Poschiavo

Wolfspopulationen in Spanien und Dr. Georg Brosi, Kantonaler Jagdinspektor und auf nationaler Ebene ein führender Experte zum Thema der Ausstellung, referiert am 24. Februar über Grossraubtiere in Graubünden.

Für die Schüler von Tschierschen-Praden und Gästekinder führen wir am 10. Februar, Nachmittag, einen spielerischen Anlass mit der Wildbiologin Lucie Greuter zum Thema Tiere im Winter durch.

bären und füchse in den lokalen sagen

Das Schanfigg ist reich an überlieferten Sagen. Wir haben diesen glücklichen Umstand vor allem dem Sagensammler Arnold Büchli (1885–1970) zu verdanken. Der Altphilologe und Germanist, arbeitete zunächst im Aargau als Bezirkslehrer und Rektor; seit 1942 wohnte er in Graubünden, wo er als professioneller Sagensammler sein Lebenswerk schuf, für das er 1964 den Titel eines Ehrendoktors erhielt. Gute Erzählerinnen und Erzähler im Schanfigg lieferten ihm besonders zahlreiches und dichtes Material. Die Sammlung war bei Büchlis Freitod 1970 noch nicht abgeschlossen. Seine Sammlung wurde 1989–1992 von der Volkskundlerin Ursula Brunold in drei umfangreichen Bänden und einem Kommentar- und Registerband veröffentlicht: eine Fundgrube.

Sagen thematisieren oft Ängste und Gefühle von Bedrohungen in einer Gemeinschaft. Man könnte annehmen, dass in den zahlreichen bekannten Sagen aus Graubünden auch Geschichten über Raubtiere häufig vorkommen. Deshalb hoffte ich, in der grossen Sagensammlung von Arnold Büchli (1885–1970) eine Fülle von Material zu finden. Zu meiner grossen

Überraschung aber begegnet uns dort nur ab und zu ein Bär in einer Jagdgeschichte oder als Räuber des bäuerlichen Tierbestandes: Bären reissen Schafe, Ziegen und Grossvieh, und schliesslich tötet ein mutiger Bauer das Tier mit dem Sackmesser oder bezwingt es im Ringkampf. Wölfe und Luchse hingegen fehlen ganz in Büchlis Sammlung und selbst der kinder-

fressende Aar (Bartgeier) kommt kein einziges Mal vor. Anscheinend waren diese Raubtiere kein grosses Problem für die Bevölkerung.

Eine ganz andere Rolle kommt dem Fuchs zu, aber nicht als bedrohlicher Räuber sondern als Träger von Eigenschaften wie List, Verschlagenheit, Schlauheit. Der Fuchs ist ein «Buchtier» (U. Brunold), gemäss der volkstümlichen Vorstellung das Sinnbild der Hexerei. Hexen verwandeln sich nachts in Füchse oder in Katzen. Eine grosse Zahl von Sagen berichtet, wie ein Jäger auf einen Fuchs schießt, ihn aber oft nur verletzt. Tags darauf trägt eine Frau im Dorf einen Wundverband oder es fehlt



ihr der Zopf, weil in der Nacht dem Fuchs der Schwanz weggeschossen wurde. Manchmal lädt eine verführerische Hexe den Jäger zum Kaffee ein oder bedankt sich dafür, dass er sie von einem Fluch befreit habe. Ein wiederkehrendes Motiv ist in diesem Zusammenhang der an einem Baum festgebundene Fuchs, der von den anderen Hexen für irgendein Fehlverhalten bestraft und so den Jägern zum Abschuss freigegeben wird. Auffällig: Nicht selten erscheinen in Büchli's Sammlung Frauen aus Tschierschen und Praden, die offenbar als attraktiv galten, als Hexen. Deshalb ein Tipp für Spaziergänger: Gemäss unseren Sagen sind Fuchse, die eigentlich Hexen sind, zuweilen an roten Socken zu erkennen...

Georg Jäger

Die Hexe als Fuchs (Praden)

Än Jeger ischt «in dr Tummä» an dr Urder Gass wa Ggeschtiel¹, Lüen und Cafreissä z Alp uufgand, im Winter gan passä. Denn hedr füüf Függsch gseen. Är hei gschossä, aber nüüd troffä. Am andrä Taag ischt er ga luägä, ob er khein Bluätgspuur gsech. Duä findt er Stügg van erä Florchappä². Und duä nahär hed ma n äs Wiibervolch gseen mid emä verbundnä Chopf.

(Frau Putzi-Lys «Putzigretä 1887–1976, dazu: Das ischt da im Doorf gsin, aber mä tarf s nid sägä.)

Büchli Bd. 1, 619. Text orthographisch leicht verändert.

Erzähler: Christian Clement, Landwirt in Praden (1874–1954)

Arnold Büchli, Mythologische Landeskunde von Graubünden, Herausgegeben von Ursula Brunold-Bigler (4 Bde). Chur: Staatsarchiv Graubünden im Verlag Desertina 1989–92. (Schanfigg in Bd. 1).

Ein faszinierendes Buch mit Sagen und Interpretationen: Ursula Brunold, Hungerschlaf und Schlangensuppe. Historischer Alltag in alpinen Sagen. Bern: Haupt, 1997.

¹ Castiel, Lüen und Calfreisen sind mit Maladers Eigentümer der Alp Urden. Der Alpweg führt über das Kafftwerk Lüen hinauf auf die Höchi und nach Tschierschen.

² Haubenartige Kopfbedeckung von Frauen (Flormütze)

Das Kräuterhaus Alfred Tobler in Praden

organisation, beharrlichkeit und lauter natur

Ursula und Raymond Favre stellen Naturprodukte her. Ihr tradiertes Wissen, eingeeübte Abläufe, Bienenfleiss, die Produkte der Bienen und alles, was Wiesen und Garten hergeben, sind Zutaten für Tee, Salben und Würze.

«Ohne Bienen geht nichts», sagt Raymond Favre, «alles, was sie produzieren und tun, ist nützlich und nötig». Er betreut seine Völker sehr sorgfältig,

beobachtet sie liebevoll, schützt sie erfolgreich gegen Krankheiten und trotz den schädlichen Milben. Ebenso fasziniert von den Bienen ist Ursula



1992 ist Ursula Favre nach Praden zurückgekehrt und führt seither das Kräuterhaus Tobler zusammen mit ihrem Mann



Die Familienteemischung ist bereit

Favre. Vielleicht weil sie mit ihnen so viel gemeinsam hat?

Die Favres sammeln Kräuter und Blüten mit unbeschreiblicher Beharrlichkeit. In Ursulas Familie kennt man nichts Anderes. Ihre Eltern hatten das Kräuterhaus von Gustav Tobler, dem Bruder des Vaters übernommen. Ursula half schon als junges Mädchen mit. Auch Familienmitglieder, Nachbarn und Besuche halfen beim Pflücken und «Strüpfle».



Brennesseln in der über 80-jährigen Schneidmaschine



Wie ihre Mutter hält Ursula Favre ihre Kräuter in Dosen trocken

In den 90er Jahren haben die Favres die Produktion ganz von der Mutter übernommen. Sie stellen jetzt weniger her, professionell zwar, aber als Hobbybetrieb. Die Arbeit ist immer noch aufwändig und mit Leidenschaft erfüllt. Schon die ersten Blüten werden gesammelt. Die jährliche «Sammeltournee» führt ins Engadin, auf die Schafalp, die Prader Alp, aufs Joch und auf weitere Wiesen im Schanfigg. Gewisse Pflanzen werden im eigenen Garten gezogen.

Im Haus, dem Bienenstock quasi, werden die gesammelten Blüten abgelesen, die Kräuter fein geschnitten und getrocknet. Die Schneidmaschine stammt aus den 1940er Jahren und wurde schon vom Onkel benutzt. Auch die Siebe im Schopf und die Aufbewahrungsdosen sind die alten. Sogar die wunderschöne alte Waage mit den Gewichten ist noch im Einsatz.

Ursula Favre verarbeitet ihr Sammelgut in Tee, in eine Würzmischung und auch in Salben, was ihre Eltern noch nicht gemacht hatten. Im Tee und der Würzmischung sind je etwa ein Dutzend verschiedene Pflanzen in einer genauen Dosierung vermengt.

Die Salben sind sehr arbeitsintensiv. Zum Beispiel die Holdersalbe: Von den Holunderstecken wird nur eine Zwischenschicht, das Kambium gebraucht. Es wird abgekratzt, eingekocht und mit Wachs und Tannenzharz vermischt.

In der Salbenküche entstehen neben den Produkten zur heilenden Unterstützung auch kosmetische Cremes. Zur Salbenherstellung kauft Ursula Favre gewisse Zutaten ein, u. a. Olivenöl, Aprikosen- und Avocadoöl und ätherische Öle. Dabei achtet sie sehr auf deren Reinheit und Qualität.

Die Rezepte für die Salben hat sie z. T.

selber entwickelt. Ihr medizinisches Interesse, die Experimentierfreudigkeit und das Bedürfnis, zu helfen sind ihre Motivation. Und natürlich die Nachfrage. Immer wieder gilt es, auszuschwärmen, zu sammeln...

Ursula und Raymond Favre lassen Interessierte an ihrem Wissen teilhaben: Sie nehmen an Tagungen teil, halten Vorträge und leiten Kräuterwanderungen, im nächsten Sommer auch im Auftrag von Pro Tschierschen-Praden. So lange Favres noch mögen, werden sie weiterhin im Sommer erarbeiten, was (nicht nur) im Winter gut tut. Also hoffentlich noch lange.

Informationen und Kontakt:
www.friischtailer.ch/kraeuterhaus

Marie-Claire Niquille
Fotos: Verena Zimmermann

friischtailer.ch – die seite von tschiertschen

f. Fotos der Webcam bieten aktuelle Bilder von Tschierschen.

r. Rubriken wie Sommer- und Wintersaison beinhalten das mannigfaltige Angebot an Aktivitäten für Gäste wie auch Einheimische.

i. Immer anfangs Monat können auf friischtailer.ch spannende Fragen

beantwortet und knifflige Rätsel gelöst werden. Alle Teilnehmenden haben im monatlichen Wettbewerb die Chance, attraktive Preise zu gewinnen.

i. Idealistisch startete im Jahre 2002 Michel Jäger mit der Website. 2004 stiessen Pascal Grimm und 2009 Marie-Claire Niquille dazu. Durch diese Zusammenarbeiten ist das reichhal-

tige Informationsportal über Tschierschen-Praden entstanden, das auch heute noch mit viel Idealismus bewirtschaftet wird. Im Interesse der Gäste und alternativ zu den offiziellen Internetauftritten von Tschierschen-Praden.

i. Informativ, aktuell und vielseitig: Seit rund elf Jahren sind unter friischtailer.ch viele Hintergrundinformationen über Tschierschen, Praden und Umgebung zu erfahren. Die Rubriken werden immer wieder erweitert und angepasst.

S. Suchen und Finden sind auf dem Marktplatz möglich: Wer etwas braucht, etwas zu vermieten oder zu



verkauften hat, ist hier richtig. Suchen und finden tut auch die Suchfunktion unter der Navigation.

C. Capuns, Maluns und weitere Gerichte können via friiischtailer.ch nachgekocht werden.

h. Haussprüche sind eine Spezialität an den Häusern in Tschiertschen und

Praden. Wo steht welcher? Das gilt es herauszufinden. Schnupfsprüche, Lieder, Sagen stehen auf der Website auch bereit.

t. Theaterverein, Tennis- und Eishockeyclub, Pro Tschiertschen-Praden und die andern Vereine werden bei Bedarf auf friiischtailer.ch porträtiert.

a. Aktualität wird im Kalender garantiert. Alle gemeldeten Veranstaltungen werden sofort publiziert und sind für Tschiertschen-Praden-Fans in der ganzen Welt einsehbar.

i. Interaktivität ist Programm: Alle sind dazu eingeladen, im Blog Geschichten, Gedanken und Bilder zu publizieren.

l. Links und rechts klicken: von friiischtailer.ch aus ist alles erreichbar, was dazu gehört: Gewerbe, Unterkünfte, Verpflegung, Bergbahnen...

e. Ein Foto, eine Idee oder eine Anregung. Beiträge können gerne an info@friiischtailer.ch geschickt werden.

r. Resultat: über 100000 Besucher/innen pro Jahr, Tendenz steigend.

Marie-Claire Niquille und Michel Jäger

exkursion nach poschiavo am 12. oktober 2013

Wie wohltuend doch endlich das satte Grün der Val Poschiavo! Auf der langen Fahrt im Panoramawagen zeigte sich das Panorama etwas eintönig in grau und weiss, Nebel und Schnee eben. Klar, dem tüchtigen Organisator der Bahnfahrt war stets bewusst, dass über jedem Nebel die Sonne scheint. Nur wir kleingläubigen, ewigen Pessimisten wollten das nicht so recht wahrhaben. Auf Kulturreise mit unserem Präsidenten wird nicht geplempert. Essen ist Zeitverschwendung. Ein gekühltes Sandwich, mit klammen Fingern im Schneetreiben auf Alp Grün gegessen, genügt ja völlig.

Jetzt aber endlich auf der Alpenseite im Puschlav, wird das Leben wieder lieblich, sinnlich, charmant, interessant, lebenswert. Nur schon die Ambiance und der ganze Betrieb an

der Bar des Hotels Albrici, wo wir einen Kaffee, ein Glas Wein oder sonst etwas trinken, ist die Reise wert. Als dann die ersten Gäste der Hochzeitsgesellschaft, derentwegen die weitere Besichtigung des aussergewöhnlichen Hauses auf den späteren



Arktische Stimmung am Bernina



Reiseleiter Fritz in Aktion

Nachmittag verschoben werden muss, langsam eintreffen, Kellner und Kellnerinnen alle Hände voll zu tun haben und trotzdem freundlich und gelassen bleiben, weiss ich, dass ich definitiv nicht mehr in Chur, nicht mehr in der Deutschschweiz bin.

Frau Maria Oliati-Ferrari treffen wir draussen auf dem grossen Platz. Sie kennt und liebt Poschiavo und das Tal, kennt seine Geschichte und Kunstgeschichte, seine Politik und Wirtschaft, seine Menschen. Auf dem Rundgang durch den Ort (ist es Dorf oder Stadt? Weder noch oder beides?), ins Gemeindehaus, in die Casa Console (Kunstmuseum), in die Kirche, ins Klösterchen, zum sogenannten «Spaniolen»-Viertel, lässt sie uns teilhaben an ihrem lebendigen Wissen. Wir erfahren viel: Von den Auswanderern, von denen die erfolgreichen dann die

prächtigen Palazzi bauen liessen. Von konfessionellen Spannungen, die bis weit ins 20. Jahrhundert reichten. Von der Beziehung des Tals zum Veltlin und der Lombardei, von seiner Brückenfunktion zwischen Nord und Süd.

Vom jahreszeitlichen «Nomadisieren» der Bauernfamilien zwischen Tal und Maiensäss, von der verheerenden Dorfüberschwemmung vor nicht allzu langer Zeit. Bis zur für uns ungewöhnlichen Kohllart in den Gemüsegärten vor den Palazzi und zum grano saraceno.

Schliesslich führt sie uns zurück zur Casa Tomé dem eigentlichen Ziel unserer Exkursion. Hier übernimmt Gustavo Lardi. Auch er ein Kenner der Materie, über die er berichtet.

Die Casa Tomé zählt zu den ältesten und besterhaltenen Häusern ihrer Zeit im Alpenraum. Der älteste Teil reicht bis ins Mittelalter zurück. Die Anbauten folgen der wirtschaftlichen Entwicklung des Tals und den dadurch bedingten Bedürfnissen. Die letzten Veränderungen am Haus erfolgten bis etwa Mitte des 19. Jahrhunderts. Seither ist die Zeit in der Casa Tomé stillgestanden. Unter einem Dach sind Stall, Scheune, Käseküche, Brotbackofen, Vorratsräume, Wohn- und Schlafräume vereint. Das ganze Haus ist im Zustand, wie es seine Bewohnerinnen verlassen haben. Werkzeug liegt da, als wäre es gerade nach der Arbeit niedergelegt worden. Das Fahrrad des Gemeindepolizisten ist einsatzbereit. Das Bett ist bezogen, Schuhe und Kleider sind zum Anziehen bereit, auf



Unser «Stützpunkt»: das historische Albrici



Spaniolenviertel, 19. Jahrhundert

dem Tisch vielleicht noch ein Brief von Verwandten aus Australien. Echte Zeugen eines vergangenen Alltags, vergangener Lebensumstände.

Die letzten Bewohnerinnen waren die Schwestern Marina, Ida, Rosina und Luigia Tomé. Sie führten ein äusserst bescheidenes Leben, kümmerten sich um die kleine Landwirtschaft, machten Schneiderarbeiten oder arbeiteten im



Casa Tomé: eines der ältesten Bauernhäuser Graubündens



Geschwister Tomé, die letzten Bewohnerinnen

Haushalt anderer Familien. Am Haus nahmen sie keinerlei Veränderungen vor. Luigia und Marina bewohnten das Haus bis 1990.

2002 wird das Haus von der Stiftung «Ente Museo Poschiavino» erworben und einer sanften Restaurierung unterzogen und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Mit verschiedenen Projekten ganz besonders auch für Kinder und Schulklassen. Nicht weiter erstaunlich, denn Gustavo Lardi, der Präsident der Stiftung, war ja Schulinspektor.

Dieselbe Stiftung hat im Palazzo de Bassus-Mengotti, in Sichtweite auf der andern Flussseite gelegen, ein volkskundliches Museum eingerichtet. Dieser Palazzo wurde von einer reichen, einflussreichen Poschiaviner Familie 1655 erbaut. Der Gegensatz des Prunkgebäudes zur Casa Tomé könnte nicht grösser sein! Klar, dass wir auch dieses Museum, welches unter anderem sehr eindrücklich die Auswanderung vieler Menschen aus dem Tal thematisiert, besuchen. Die Hochzeitsgesellschaft hat sich inzwischen verflüchtigt, so dass wir uns, ohne allzu sehr zu stören, nochmals im Hotel Albrici bewegen können. Absolut sehenswert! Das 50-Jahr Jubiläum von Pro Tschierschen-Praden wird hier gefeiert. Nella Sala delle Sibille.

(Auf der Heimfahrt wurden dann die verschiedenen, wohl als Mitbringsel gedachten, Poschiaviner Spezialitäten, Alpkäse von San Carlo, Trockenfleisch und «brutti ma buoni» verzehrt.)

Ruedi Müller (Text)
Susanne Müller (Fotos), Praden



Führerin und Führer Maria Olgiati und Gustavo Lardi

Aus Belgien – Antwerpen

stammgäste von tschiertschen

Seit vierzig Jahren kommt die Familie van Tongerlo nach Tschierschen. Heute gehört der jüngste Stammgast bereits der vierten Generation an. Sie waren anfangs Gäste im Hotel Brüesch und lange – seit Ende der sechziger Jahre – im Alpina, später mieteten sie Ferienwohnungen. Besonders gerne erinnert sich Anita van Tongerlo an die damaligen Jahre im Alpina, als sie mit Belgiern und Franzosen aus Paris und dem Elsass Weihnachten und Sylvester – mit Ansprachen von Adam Stocker – feierten. Anita, Frank Wynants, ihr Ehemann, und die Kinder lernten in der Tschierscher Skischule Skifahren; heute halten sie uns meistens zweimal im Winter die Treue: im Dezember/Januar und im März. Warum Tschierschen? Mes parents et les autres familles belges étaient



Anita und Frank, Mitglieder von Pro Tschierschen-Praden seit den achtziger Jahren

certainement attirés par le caractère authentique du village, par la beauté impressionnante de la montagne et par le silence. Cela nous change beaucoup de notre plat pays et d'une Belgique surpeuplée.



Mit den Töchtern Barbara und Anouk, der Enkelin Giulia (4) und Barbaras Freund Geert

pro tschiertschen-praden veranstaltungen winter 2013/2014

Ausstellung Raubtiere

18. Januar–22. März, Altes Schulhaus Tschiertschen. Vernissage: Hannes Jenny (Einführung), Samstag, 18. Januar.
Finissage: Samstag, 22. März

«Kultur am Montag»

20. Januar–10. März, 20.15 Uhr

Lesung: «Damals in Tschiertschen und Praden»

13. Januar, Kurhaus Praden

Einheimische Frauen kochen: «Essen wie esiä»

20. Januar, Restaurant Stutz, Praden

Lesung Erika Hössli und Anita Engi: «Gschichtä»

27. Januar, Foyer Mehrzweckhalle

Präsentation Broschüre Kirche

3. Februar, Kirche Tschiertschen

Veranstaltung für Kinder: «Tiere im Winter»

10. Februar (14.00–16.00), Altes Schulhaus, Tschiertschen

Vortrag Ueli Rehsteiner: «Wölfe in Spanien»

17. Februar, Foyer Mehrzweckhalle

Vortrag Georg Brosi: «Grossraubtiere in GR»

24. Februar, Foyer Mehrzweckhalle

Vortrag Urs Wohler: «Tourismus klein und fein»

3. März, Foyer Mehrzweckhalle

Vortrag Peter Masüger: «Flurnamen»

10. März, Hotel Edelweiss

Weiteres:

Weihnachtsmarkt/Koffermarkt

18., 20., 23., 24., 27., 28. Dezember, 3., 4. Januar, Altes Schulhaus

Winter-Kulturwanderung Tschiertschen-Parpan

Termin(e) werden angezeigt.

Wir danken dem Verkehrsverein Tschiertschen-Praden für die finanzielle Unterstützung unserer Veranstaltungsreihe.

Hinweis

Die Tauschbibliothek im Hotel Edelweiss steht allen zur Verfügung und enthält Bücher für Jung und Alt.

Die Veranstaltungen werden mit Aushang in Tschiertschen und Praden angezeigt, ausserdem finden Sie unsere Aktivitäten unter www.friiischtailer.ch

Die nächsten «mitteilungen» erscheinen Anfang Juni 2014.

Fotos: Amt für Jagd und Fischerei Graubünden, Verena Zimmermann, Michael Casutt, Susanne Müller, Peter Knobel, Jöri Jung, Martin Domann, Silvia Conzett, Michel Jäger, Familie Wynants, Julia Brüesch und Martin Plump, Marie-Claire Niquille, Hardi Engi.

Impressum

Postadresse:
Pro Tschiertschen-Praden
c/o Ruedi Müller
7063 Praden

[www.friiischtailer.ch/
pro-tschiertschen-praden](http://www.friiischtailer.ch/pro-tschiertschen-praden)

Redaktion «mitteilungen»:
Marie-Claire Niquille,
marie-claire@friiischtailer.ch
Georg Jäger,
georg.jaeger@bluewin.ch

Grafik: Peter Vetsch

Werden Sie Mitglied von Pro Tschiertschen-Praden!

Administration Pro Tschiertschen-Praden:
Anita Engi Götte
7414 Fürstenu
anita.engi@sunrise.ch

© Pro Tschiertschen-Praden



Foto:
Michel Jäger,
Tschiertschen